schwulst so ausserhalb auff der eussersten Haut erwachsen. Durch den Mund eingenommen/ hat es ebenmässige Krafft/wie das Vitriolöle/ deren unzehlich viel sind/ wie jhr hernacher hören werdet.

## Von dem Vitriolöle/ auff unsere weise gemacht

## Das 17. Capittel.

DIeses unser Vitriolöle ist von dem gemeinen in nichts unterschieden / ohn allein / daß das unsere auff ein besondere weise gemacht wird / da wir/eher es zugerichtet wird/ die Phlegma zuvor hinwegnehmen / und denn auch hernach / wenn es schon gemacht ist / dieselbige / so viel müglich/ außfegen.

Wenn es aber zu nichts mehr solte gebraucht werden / denn allein zu dem einnehmen bedeuchte mich die Zeit übel angelegt / und fast umb sonst angewend seyn / daß mans allein die phlegma zu vertreiben/ in den Ofen oder an die Sonn setzen wolt.

Setzest du es aber darumb in den Ofen/damit du jhm seinen bösen unanmühtigen Geruch nehmen mögest/oder damit sein weniger werde/ in dem du es destillierest / so laß es zum

wenigsten so lang daselbst stehen / biß es weiß werde/ alsdann laß ich mir es nicht mißfallen.

Welche es aber roth machen / und als denn Wasser hinzu thun / die legen / meines Erachtens/die Zeit sehr übel an / welches aber seine gantze Stärcke behalten / und derselbigen gemäß würcken / und das Fleisch/auff welches es gelegt wird / durchetzen soll / von dem ist kein zweifel / daß das jenige / so in dem Ofen hat angefangen roth zu werden das beste sey / denn sintemal solche Farb dem Fewer ähnlicher / und mehr gemäß ist/ als die weisse.

Must dich derwegen wol bedencken/ worzu du es gebrauchen wilt/auff daß du es demselbigen nach zurichtest. Als / wenn du ein solches machen wilt / daß man innerlich könne gebrauchen und einnehmen / so nimb 10. Pfund Römischen Vitriol / strewe denselbigen auff einen Tisch / oder etwas anders/ so glatt unnd eben ist / setze fünff oder sechs Tage in dem Augstmonat an die heisse Sonne / unnd rührs auch etwan untereinander / so wird es endlich gantz weiß. Wenn es so weiß kommen/ so setze es in einem wolverkleybten Brennkolben in den Ofen welchen die Alchymisten Fornacem Reverberationis nennen / füge das Vorsätzlin fein daran / mach erstlich ein klein gering Fewerlin darunter/und schier demselbigen allgemach zu/ so läufft erstlich ein hell Wasser heraus/

auß / welches gantz keinen Geschmack hat/ und wenn man wil / hinweg gegossen werden kan.

So bald du aber empfindest / daß es eine Schärpffe bekömpt / und dich / in dem du es kostest / auff der Zungen beisset/so stopff die Fügen zwischen dem Kolben und vorsetzlin mit zusammen gewickeltem genetzten unnd außgepresten Papyr / so mit einem Faden rings herumb auffgebnnden sey / allenthalben fleissig zu / und mache daß Fewer 12. Stund fein allgemach je länger je grösser / so tropfft das Oel mit sampt der phlegma, so etwan darinnen ist / sämptlich herauß. Als denn nimb das destillierte Oel / setze es in einem darzu verordneten Vrinal auff den Philosophischen Destillierofen/stopff und mache das Loch / so oben in dem Ofen / mit einem Thürlin von Kreyden und Haar gemacht / eines Fingers dick/ und in welches oben ein solch groß Löchlin gemacht sey / daß der Boden deß Vrinals eben hinein könne gesetzt werden / fein zu / wenn solches geschehen / so verschaff / daß das Fewer durch drey andere Ofenlöcher herauß dämpffe / und stopff dieselbige damit das Vrinal desto mehr erhitziget werde / zu. Vnd wenn es anfängt zu sieden / so erhalt das Fewer allzeit brennend / und laß so viel herauß destillieren / wie viel du wilt / daß deß starcken übrig

bleiben soll. Denn wenn viel herauß destilliert/ so wird das jenige / so da überbleibt/desto stärcker / dasselbige thu in ein Glaß/ und kleibs es mit Wachs oben wol zu.

Dieses ist das Oele / so von uns selbst erfunden/und nicht allein viel leichter zu machen ist/ als die andere/sondern auch mehr Oele gibt.

In dieser Zubereitung aber haben wir die erste phlegma, gleich von Anfang hinweg gegossen / und das Oele in dem Urinal nicht lassen außdämpffen oder destillieren / noch weiß werden / denn wir müssens auff allerley weiß und wege temperiren/ und zwar/so ist dieses die aller leichteste weise.

Wer es aber gantz weiß haben wil / der setze es in den heissen Hundstagen an die Sonne/ denn also wird es viel schöner und weisser/als wenn man es in einen Backoffen setzet.

Etliche lassen den Vitriolöle in einem gemeinen Wasser sieden/und wenn er zergangen/ durchseyhen/so läufft ein grün Wasser herauß/ welches sie in einem Urinal destillieren/wie zuvor/so kömpt es wiederumb zu seiner Substantz/ die sie nachmals an der heissen Sonnen oder in einem Backofen lässen weiß werden/setzens in einem wolverstopfften Glaß in den Fornacem Reverberationis, unnd ziehen also das Oel herauß.

Die Hefen / von diesem also gereiniten Vitriolöl/

triol/wie auch von dem ungereinigten/so nach Absonderung des Oels auff des Kolbens Boden liegen blieben/ laß fleissig verwahren/denn man kan Eysen damit vergülden/ und dasselbige so leichtlich und schön/ daß dergleichen zuvor nie erhöret worden/wie du dessen in künfftigen solt unterrichtet werden.

## Ein ander/ und über die massen scharpff Vitriol zumachen.

## Das 18. Capittel.

Ein ander Oel auß dem Vitriol zumachen/ so unter allen das stärckste sey/ nimb funffzehen Pfund Vitriol/ legs wenn der Becker jetzund deu Täig hinein schiebt in einen Backofen / und laß es so lang roth werden / biß es biß auff die Helffte oder mehr falle. Wenn solches geschehen/so vermische es mit drey Pfund Meersand/thue es also mit einander vermischt in einen Brennkolben/ setz vier und zwantzig Stund in den Fornacem Reverberationis, und mach ein Feur von Holtz darunter/ so stättigs brenne. Denn auf solche Weise hab ich selbst 28. Loth des allerreinesten/ läutersten und stärcksten Oels heraus gebracht/denn der Meersand ist gesaltzen/treibt derowegen das Oel/so bald er heyß wird/nicht allein sehr fein heraus/ sondern es wird auch